

Lebensweise, Haltung und Nachzucht von *Tupinambis teguixin* (LINNAEUS, 1758)

(Sauria: Teiidae)

GUNTHER KÖHLER

Mit 11 Abbildungen

Abstract

Caging and breeding of the Common Tegu, *Tupinambis teguixin*, are described. Mating took place in October and November, eggs were laid in December (1985), March, November (1986), October, December (1987), February, April and December (1988). 1988 one young hatched after 171 days of incubation in damp sand at a temperature of 30 °C and a humidity of 80-100%.

Key words: Sauria; Teiidae; *Tupinambis teguixin*; keeping; reproduction in captivity.

1. Einleitung

Obwohl Tejus der Gattung *Tupinambis* zu beliebten und recht häufig gehaltenen Terrarientieren zählen, ist über eine erfolgreiche Nachzucht sehr wenig bekannt. Meines Wissens ist es bisher lediglich einem Zoologischen Garten gelungen, *Tupinambis teguixin* erfolgreich nachzuzüchten (HALL 1978). Über Eiablagen im Terrarium wurde vereinzelt berichtet (FONTEYNE 1964, BILLIAU 1970 a, MATZ 1977).

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit behandelt Verbreitung, Lebensraum und Lebensweise von *T. teguixin*, der zweite Teil die eigenen Erfahrungen.

2. Verbreitung, Lebensraum und Lebensweise

Das Verbreitungsgebiet von *T. teguixin* reicht von Kolumbien, Venezuela, Guayana und den Küstenebenen im nördlichen Brasilien durch das Amazonasbecken Venezuelas, Kolumbiens, Nordboliviens und Westbrasilien entlang der größeren Flüsse bis nach Paraguay und Nordargentinien (PRESCH 1973; MATZ 1977).

Tupinambis teguixin bewohnt die verschiedensten Biotope: tropischen Regenwald — nördliches Brasilien, Guayana-Staaten —, Savannen — südwestliches Ve-

nezuela, nordwestliches Kolumbien — sowie weite trockene Wälder und mit Dornbusch bestandene Flächen — nordwestliches Kolumbien — (PRESCH 1973). Eine recht detaillierte Beschreibung der Biotope in Uruguay gibt GUDYNAS (1981). *T. teguixin* besiedelt dort hügelige Graslandschaften (bis 400 m ü. M.) mit subtropischer Baumvegetation entlang der Flüsse, zum anderen sandige Küstenbiotope mit Gras- und Buschvegetation.

Tejus verlassen ihre Höhlen, die vor allem (zumindest in Uruguay) in felsigen Arealen, wie Flußschluchten und anderen geschützten Plätzen, gefunden werden, schon früh am Morgen, um auf Futtersuche zu gehen (GUDYNAS 1981). *T. teguixin* ist ein aktiver Futtersucher, der in kurzer Zeit weite Strecken laufen kann. Er untersucht alle möglichen interessanten Objekte wie Steinhäufen, Wurzeln und Vegetation, wobei Augen und Zunge gleichermaßen beteiligt sind.

Zur jahreszeitlichen Aktivität von *T. teguixin* gibt es kaum Angaben. Lediglich GUDYNAS (1981) gibt für Uruguay an, daß der Teju dort von Oktober bis März/April aktiv ist. Tejus fressen als omnivore Echsen Gehäuseschnecken, alle möglichen Arthropoden, an Wirbeltieren, was sie überwältigen können, sowie eine Reihe von Früchten und Blättern (BEEBE 1945, MILSTEAD 1961, GUDYNAS 1981). Von einheimischen Farmern werden Tejus als Eier-, Küken- und Hühnerdiebe gefürchtet.

Zum Freßverhalten findet man bei GUDYNAS (1981) ausführliche Angaben. Beachtenswert ist vor allem die Art und Weise, wie *T. teguixin* mit großen Eiern und Gehäuseschnecken umgeht.

Zu den Paarungszeiten von *T. teguixin* in der Natur gibt es nur spärliche Angaben. In Guayana wurden im April, Mai, Juni und August Paarungen beobachtet (BEEBE 1945). Zu den Eiablagezeiten sind mir keine Angaben bekannt. VOGEL (1962) schildert zwar sehr anschaulich, wie ein Weibchen Eier legt, versäumt jedoch, dem Leser Datum und Ort dieser Beobachtung mitzuteilen.

Als Eiablageplatz wählen Tejuweibchen (ausschließlich?) die kugeligen Nester von Baumtermiten. Sie reißen mit den Krallen die Lehmwand auf, legen ihre Eier hinein und entfernen sich, ohne sich weiter um ihre Nachkommenschaft zu kümmern. Die Termiten mauern bei der Ausbesserung ihres Nestes die Teju-Eier mit ein, die geschützt vor Nässe, Temperaturschwankungen und Feinden heranreifen.

In Gefangenschaft wurden Eiablagen im August (HALL 1978), September (BILLIAU 1970a), Oktober, November, Dezember, Februar, März und April (eigene Erfahrungen) registriert. Die Gelegegröße schwankt zwischen 4 und 32 Eiern (BEEBE 1945, MILSTEAD 1961, BILLIAU 1970a, HALL 1978). Die Eier sind weiß, haben eine derbe elastische Schale, wiegen bei der Ablage 17-26 g, sind 25,5-31,0 mm breit und 42,2-57,0 mm lang (HALL 1978, eigene Messungen). BEEBE (1945) berichtet aus Guayana vom Schlupf zweier Jungtiere im Juni. Sie wiesen eine Gesamtlänge von 247 und 243 mm auf. Die im National Zoological Park, Washington, DC geborenen Tejus maßen 222-226 mm bei einer Kopf-Rumpflänge von 80-83 mm (HALL 1978).

3. Eigene Erfahrungen

3.1 Pflege

Meine beiden im März 1983 erworbenen Tiere, die sich erfreulicherweise als Paar erwiesen, bezogen ein Terrarium mit den Maßen 220×160×200 cm (L×B×H). Ein Wasserbecken mit den Maßen 220×50×30 cm (L×B×H) wird von beiden Tejus täglich zum Trinken und Baden aufgesucht. Ein Regelheizer hält die Wassertemperatur bei 26-27 °C. Als Bodengrund werden Hobelspäne verwendet. Ein Stück Kunstleder (80×80 cm), das an einigen Stellen mit großen Steinen beschwert ist, haben die Tiere gern als Unterschlupf angenommen. Einige große Steine, Wurzeln und Äste vervollständigen die Einrichtung. Ein Viertel der Bodenfläche wird durch ein Heizkabel erwärmt. Ein 80 W-Strahler erhitzt eine Stelle auf 40-45 °C, die die Tiere zum Sonnen aufsuchen. Beleuchtet wird das Terrarium durch zwei Leuchtstoffröhren (40 W warm white 29/Tungsram). Die Lufttemperaturen (gemessen 10 cm über dem Boden) liegen je nach Jahreszeit im Monatsdurchschnitt bei 20-25 °C (morgens) und 22,5-27 °C (mittags), die relative Luftfeuchtigkeit bei 70-97 % (morgens) und 55-85 % (mittags) (siehe Abb. 1). Die Tageslichtlänge beträgt das ganze Jahr über 12 h. Eine Osram-Ultravitalux-Birne brennt täglich 20 min lang über dem „Sonnenplatz“ aus 1 m Entfernung.

Gefüttert werden die Tejus ein bis zwei Mal wöchentlich (im Jahresdurchschnitt alle fünf Tage), vor allem mit Mäusen, Argentinischen Schaben (*Blattica dubia*) und Ei mit geriebenen Karotten. In geringeren Mengen erhalten sie Fisch, Regenwürmer, Wanderheuschrecken und Grillen. An vegetarischer Kost werden vor allem süßes Obst (Banane, Weintrauben, Kirschen etc.), aber auch Keimlinge (Sojabohne, Sonnenblumenkerne und Linsen) gefressen. Die Tejus erhalten regelmäßig Vitamin- (Multibionta, Multi-Mulsin, Crescovit) und Mineralstoffpräparate (Korvimin ZVT, Osspulvit). Was das Vitamin D₃ betrifft, erhalten sie pro Tier im Jahresdurchschnitt 300 bis 500 I. E. D₃/kg Körpermasse wöchentlich.

3.2 Zucht

Das Männchen zeichnet sich gegenüber dem Weibchen durch einen massigeren Kopf (Abb. 2 a, b) und einen größeren Schwanzumfang an der Basis aus (siehe Tab. 1). Letzte Klarheit bringt nach HALL (1978) hier das Sondieren der Tiere, wobei die Knopfsonde bei adulten Männchen 30 mm und tiefer, bei Weibchen fast gar nicht eindringt.

Während das Männchen auch im April, Mai und August balzte, registrierte ich Kopulationen bisher nur im Oktober und November (Abb. 3). Hierbei nähert sich das Männchen dem Weibchen, wobei es ruckartig den Kopf hebt und senkt. Dabei stößt es Luft aus, so daß kurze Zischlaute vernehmbar werden. Als nächstes folgt ein zarter Biß in den Schwanzspitzenbereich des Weibchens, wobei Kopfbewegungen und Luftausstoßen beibehalten werden. Das Weibchen hat sich bisher völlig passiv verhalten. Erst wenn das Männchen mit dem Maul mehrfach neu zugreift und sich der Schwanzwurzel des Weibchens nähert, reagiert es. Entweder sie läuft ohne Hast ein Stück weg, wobei dann das Männchen folgt, um die Wer-

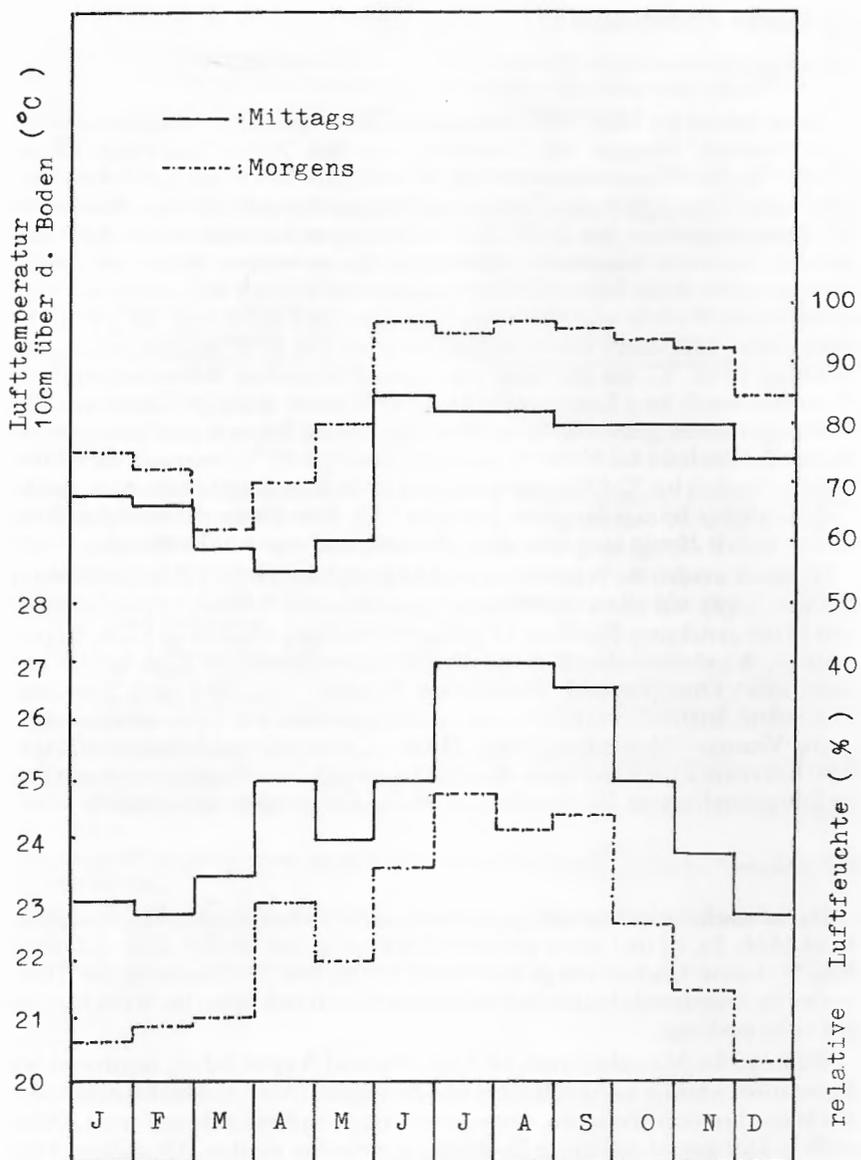


Abb. 1. Temperaturen und relative Luftfeuchte (monatliche Mittelwerte) im Terrarium.
Temperature and humidity (monthly mean) in the terrarium.



Abb. 2. *Tupinambis teguixin*, a. Männchen, b. Weibchen, Köpfe von oben.
Tupinambis teguixin, a. male, b. female, heads from above.

bung wieder aufzunehmen, oder aber sie bleibt ruhig und hebt nur die Schwanzwurzel. Daraufhin läßt das Männchen den Schwanz los, legt seinen Vorderkörper auf den Rücken des Weibchens und drückt ihm nach kurzer Pause die Schnauzenspitze seitlich in den Hals. Das Weibchen reagiert mit heftigem Kopfschütteln und erneutem Heben der Schwanzwurzel. Das Männchen reibt seine Schwanzwurzel am Boden und massiert den Bereich der Hemipenistaschen mit den Fersen der Hinterfüße (3-5mal für je ca. 3 s). Dann beißt es sich seitlich in der Nacken-

Geschlecht	Masse (g)	K-R-Länge (mm)	Gesamtlänge (mm)	Schwanzumfang an d. Basis (mm)	Max. Kopfumfang (mm)	Bemerkungen
♂	700	292	736	124	160	214 mm des Schwanzes sind regeneriert
♀	655	270	730	118	130	

Tab. 1. Meßdaten des adulten Paares von *Tupinambis teguixin*.
 Measurements of the adult pair of *T. teguixin*.



Abb. 3. *Tupinambis teguixin* bei der Paarung.
Copulating *Tupinambis teguixin*.

Paarungen	Eiablagen	Anzahl der Eier	Anteil der Gelegemasse an d. KM d. ♀	Inkubationsergebnis
10. 11. 1985				
14. 11. 1985				
15. 11. 1985				
23. 11. 1985				
	29. 12. 1985	5	23 %	nicht zur Entwicklung gekommen
	11. 3. 1986	5	23 %	nicht zur Entwicklung gekommen
	18. 11. 1986	5	16,6 %	2 Eier nicht zur Entwicklung gekommen
	22. 10. 1987	7	18 %	2 Eier unbefruchtet
11. 11. 1987				
14. 11. 1987				
19. 11. 1987				
	12. 12. 1987	5	14 %	nicht zur Entwicklung gekommen
	13. 2. 1988	7	18 %	nicht zur Entwicklung gekommen
	16. 4. 1988	6	20 %	unbefruchtet
15. 10. 1988				
	3. 12. 1988	6	18 %	wird noch gezeitigt
			$\bar{x} = 19 \%$	

Tab. 2. Daten zu Paarungen und Eiablagen.
Data on mating and egg laying.

region des Weibchens fest und schiebt seinen Hinterleib unter den des Weibchens. Erst jetzt werden die Hemipenes ausgestülpt. Nachdem ein Hemipenis eingeführt worden ist, verharren die Tiere 2-3 min. Dann verläßt das Männchen das Weibchen mit einer schnellen Bewegung und wartet noch etwa 1 min mit hoherhobenem Hinterteil das Abschwellen und Zurückziehen der Hemipenes ab. In Abbildung 4 ist der Ablauf des Paarungsverhaltens schematisch dargestellt.

Die Ermittlung der Trächtigkeitsdauer bereitet Schwierigkeiten, da offensichtlich auf eine erfolgreiche Paarung mehrere Eiablagen folgen (siehe Tab. 2) und man nicht entscheiden kann, welche der beobachteten Paarungen zur Befruchtung geführt hat. Auch können weitere Paarungen in meiner Abwesenheit stattgefunden haben.

1985 habe ich versucht, einen möglichst natürlichen Eiablageplatz zu schaffen, doch wurden die künstlichen „Termitennester“ aus Lehm nicht angenommen. Das Weibchen hat die Eier schließlich an der wärmsten Stelle (30-35 °C) unter dem

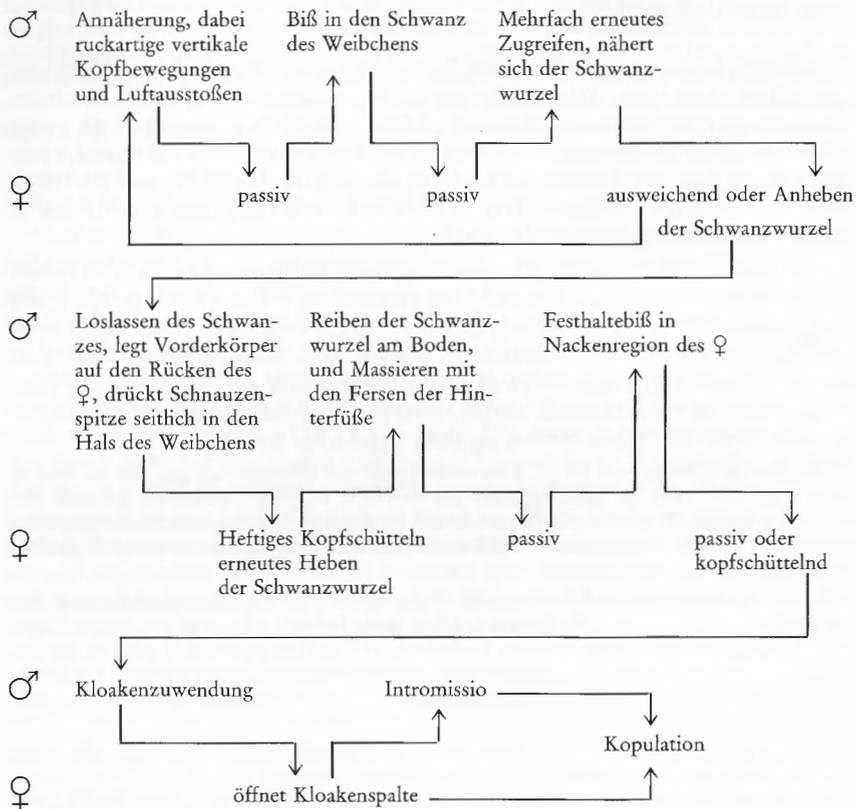


Abb. 4. Paarungsverhalten von *Tupinambis teguixin*.
Copulation behaviour of *Tupinambis teguixin*.

Kunstleder abgelegt (vgl. Abb. 5). Diesen Platz hat sie auch bei den folgenden Eiablagen immer wieder gewählt.



Abb. 5. Weibchen beim Austreiben eines Eies.
Female during oviposition.

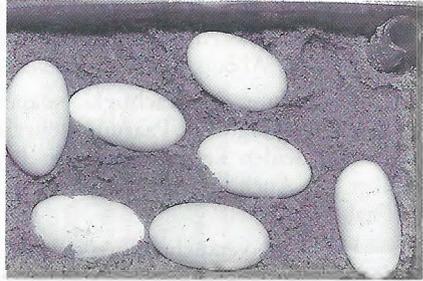


Abb. 6. Gelege von *Tupinambis teguixin*.
Eggs of *Tupinambis teguixin*.

Eiablagen fanden statt im Oktober, November, Dezember, Februar, März und April. Die Gelege (Abb. 6) bestanden aus 5-7 Eiern (siehe Tab. 2). Direkt nach der Ablage wogen die Eier durchschnittlich 23,08 g (min 22,78 g; max 23,75 g), waren im Durchschnitt 2,9 cm (min 2,75 cm; max 3,1 cm) breit und 5,3 cm (min 4,9 cm; max 5,4 cm) lang. Sie wurden auf leicht feuchtem Sand bei 30 °C und 80-100 % relative Luftfeuchte inkubiert. Der Brutschrank entspricht dem von BROER & HORN (1985) beschriebenen Motorbrüter.

Bisher hat das Weibchen 7 Gelege mit insgesamt 40 Eiern abgesetzt. Von diesen sind nur 8 Eier (20 %) zur Entwicklung gekommen. 8 Eier (Nr. 6 u. Nr. 7 des Geleges vom 22. 10. 1988 sowie alle Eier des Geleges vom 16. 4. 1988) waren wohl unbefruchtet, 3 Eier des ersten Geleges wurden vom Männchen gefressen. Von den restlichen 22 sich nicht entwickelnden Eiern waren 20 in einem mehr oder weniger dehydrierten Zustand, so daß kaum zu entscheiden ist, ob sie unbefruchtet oder durch den Wasserverlust zu stark geschädigt waren.

Drei Eier des Geleges vom 18. 11. 1986 entwickelten sich offensichtlich gut. Am 90. Bruttag wurden sie auf trockenen Schaumgummi bei 90-100 % relativer Luftfeuchte gebettet. Am 94. Bruttag wiesen alle drei Eier Dellen auf, so daß sie gleich zu $\frac{2}{3}$ in feuchten Sand eingegraben wurden. Bis zum 104. Bruttag hatten sie sich wieder erholt und blieben dann bis zum 170. Bruttag weiterhin prall und weiß.

Am 171. Tag wies eines, nach weiteren sechs Tagen wiesen auch die anderen beiden Eier Dellen auf, so daß ich alle drei am 178. Bruttag geöffnet habe. Befund: ein schon vor einigen Tagen abgestorbenes Jungtier mit noch großem Dottersack, das die Hemipenes noch nicht eingezogen hatte, sowie zwei offensichtlich schlupffrei abgestorbene Jungtiere, die den Dottersack vollständig resorbiert hatten. Nach dem Vermessen (siehe Tab. 3, Nr. 1-3) wurden sie in 10 % Formalin überführt.

Die Eier des Geleges vom 22. 10. 1987 habe ich mehrfach vermessen und gewogen, um deren Gewichtsveränderungen während der Inkubation festzustellen (siehe Abb. 7 und 8). Die befruchteten Eier (Nr. 1-5) nahmen bis zum 102. Bruttag im Durchschnitt 45 % (min 38,8 %; max 49,7 %) an Gewicht, 20,3 % (min 14,5 %; max 25,0 %) an Breite zu. Die Länge der Eier nahm bis zum 102. Bruttag geringfügig ab (im Durchschnitt 1,9 %; min 0,9 %, max 3,8 %). Die zwei Eier,

die bis zuletzt gezeitigt wurden, nahmen bis zum 146. Bruttag 55,2 bzw. 50,4 % an Gewicht und 22,4 bzw. 26,8 % an Breite zu, während die Länge insgesamt gesehen ziemlich konstant geblieben ist. Die beiden unbefruchteten Eier nahmen geringfügig an Gewicht zu.

Am 106. Bruttag wiesen alle Eier Dellen auf, was auf versehentlich zu trocken gewordenenes Substrat zurückzuführen war. Der Gewichtsverlust betrug je nach Ei 5,2 bis 31,2 %. Das Ei mit dem stärksten Flüssigkeitsverlust war offensichtlich so stark geschädigt, daß es abstarb. Befund: ein vor kurzem abgestorbener noch unpigmentierter Fötus (Maße und Gewicht siehe Tab. 3, Nr. 4). Die restlichen Eier wurden durch Wasseraufnahme rasch wieder prall und nahmen an Gewicht zu. Auch Ei Nr. 4, welches 20,5 % an Gewicht verloren hatte, erholte sich. Am 136. Bruttag wiesen Eier Nr. 4 und 5 ohne ersichtlichen Grund Dellen auf. Beide Eier wurden dorsal etwas geöffnet, damit die Köpfe der beiden Tejus vorsichtig ins Freie manipuliert werden konnten, der Rest jedoch im Ei verblieb (Abb. 9). Beide Tiere öffneten die Augen, schnappten nach Luft und züngelten. Leider starben beide nach 16 beziehungsweise 46 h (Gewicht und Maße siehe Tab. 3, Nr. 5 u. 6).

Am 159. Bruttag wurde Ei Nr. 6 gefenstert und der Kopf des Jungtieres ins Freie manipuliert. Bei der Kontrolle 3 h später, hatte das Jungtier das Ei bereits verlassen, jedoch war ein 5,94 g schwerer Dottersack in der Eihülle zurückgeblieben. An der Schnauzenspitze des Jungtieres befand sich ein deutlich erkennbarer Eizahn (siehe Abb. 10). Obwohl der kleine Teju das Ei wohl ein paar Tage zu früh verlassen hatte, machte er einen kräftigen Eindruck und versuchte, sich durch Beißen zu wehren. Am nächsten Tag leckte er gierig etwas rohes Ei. Es fiel jedoch auf, daß er leicht dehydriert war. Besonders die Schwanzspitze begann trocken zu werden. Deshalb erhielt er 0,5 ml Amynin p. o. und wurde in eine Petrischale mit etwas physiologischer Kochsalzlösung gesetzt, die mit einer etwas größeren abgedeckt und in den Brutschrank (30 °C) gestellt wurde. Am Morgen des 3. Lebenstages hatte sich der dehydrierte Zustand des Jungtieres verschlimmert. Daraufhin erhielt er 0,5 ml Amynin p. o. und weitere 0,5 ml s. c. Bei der Kontrolle um 16.00 Uhr stellte ich den Tod des Tieres fest. Maße und Gewicht des Jungtieres siehe Tabelle 3, Nr. 7.

Nachdem ich drei Jungtiere durch zu frühes Öffnen der Eier verloren hatte, sollte das letzte Ei nun unangetastet bleiben. Dies erwies sich als richtig, denn als ich am 9. 4. 1988, also am 171. Bruttag, um 18.45 Uhr nach dem Ei schaute, war der kleine Teju bereits ohne Hilfe geschlüpft. Die erste Häutung hatte er schon fast vollendet. In seiner Eihülle war ein kleiner 2,21 g schwerer Dottersack zurückgeblieben. Er selbst wog 18,69 g und wies eine Gesamtlänge von 228 mm bei einer Kopf-Rumpf-Länge von 80 mm auf. Ich setzte ihn in ein Terrarium mit den Maßen 80×40×30 cm (L×H×B). Um 20.00 Uhr trank er erstmals. Am nächsten Tag leckte er etwas rohes Ei und fraß eine mit Ei bestrichene Wachsmottenlarve. In den ersten zwei Lebenswochen leckte er nun täglich etwas rohes Ei. Am 13. Lebenstag fraß er eine mit Ei bestrichene nestjunge Maus, doch erst ab dem 19. Lebenstag begann er, Heimchen und Argentinische Schaben zu jagen. Er wird nun 4-5mal wöchentlich gefüttert. Die Vitamin- und Mineralstoffversorgung sowie UV-Bestrahlung erfolgen in der gleichen Weise wie bei den Elterntieren. Die zweite Häutung fand vom 12. 5.-15. 5. 1988 statt. Abbildung 11 zeigt das Jungtier am 29. 12. 1988.

4. Abschließende Bemerkungen

Daß Tejus bisher so gut wie nicht nachgezüchtet worden sind, liegt sicher vor allem am großen Platzbedürfnis dieser Tiere sowie an der Inkubationsproblematik. Die Gefahr, während der langen Inkubationszeit Fehler zu machen, ist sehr groß. Während man die Temperatur sehr genau und konstant einstellen kann,

Nr.	aus dem Gelege vom	Inkubationsdauer (Tage)	Masse des Tieres (g)	Masse des Dottersackes (g)	Gesamtlänge (mm)	K-R-länge (mm)	Kopflänge (mm)	Bemerkung
1	18. 11. 1986	178	9,95	n. g.	177	71	n. g.	Dottersack nicht resorbiert Hemipenes ausgestülpt
2	18. 11. 1986	178	19,43	—	217	85	26	schlupffrei im Ei abgestorben Dottersack vollständig resorbiert Weibchen
3	18. 11. 1986	178	17,94	—	223	87	26	wie Nr. 2
4	22. 10. 1987	107	3,13	n. g.	89	47	15	durch Inkubationsfehler abgestorben, bis auf die Augen noch völlig unpigmentiert. Hemipenes sichtbar
5	22. 10. 1987	138	10,78	9,17	207	77	27	Ei zu früh geöffnet, Dottersack nicht resorbiert. Weibchen. Abb. 9
6	22. 10. 1987	138	10,90	9,90	187	69	25	Ei zu früh geöffnet, Dottersack nicht resorbiert, Hemipenes sichtbar.
7	22. 10. 1987	159	12,54	5,94	223	84	27	wie Nr. 5
8	22. 10. 1987	171	18,69	2,21	228	80	n. g.	selbständig geschlüpft

n. g. = nicht gemessen

Tab. 3. Daten der Jungtiere und Föten.
Data of hatchlings and fetuses.

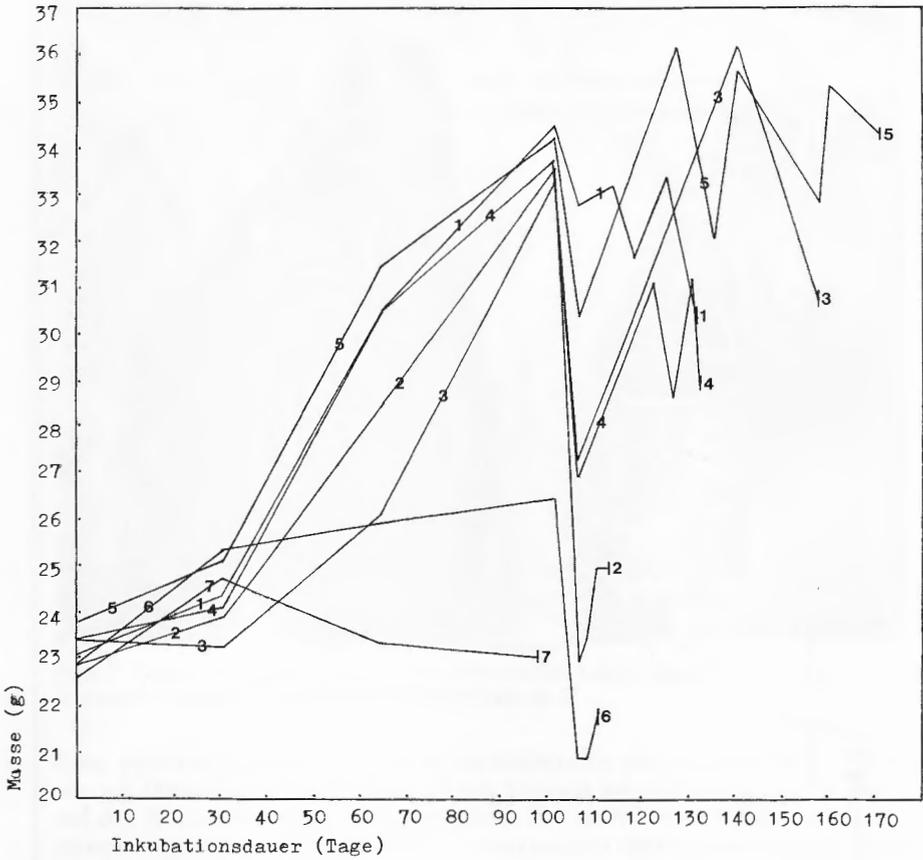


Abb. 7. Gewichtsveränderungen der Eier während der Inkubation.
Weight of eggs during incubation.

bleibt die Aufrechterhaltung der optimalen Luftfeuchte und Substratfeuchtigkeit vor allem dem Fingerspitzengefühl des Pflegers überlassen.

Es bleibt zu hoffen, daß diese herrliche Tierart in Zukunft häufiger nachgezüchtet wird, damit langfristig Nachzuchtprogramme erarbeitet werden können.

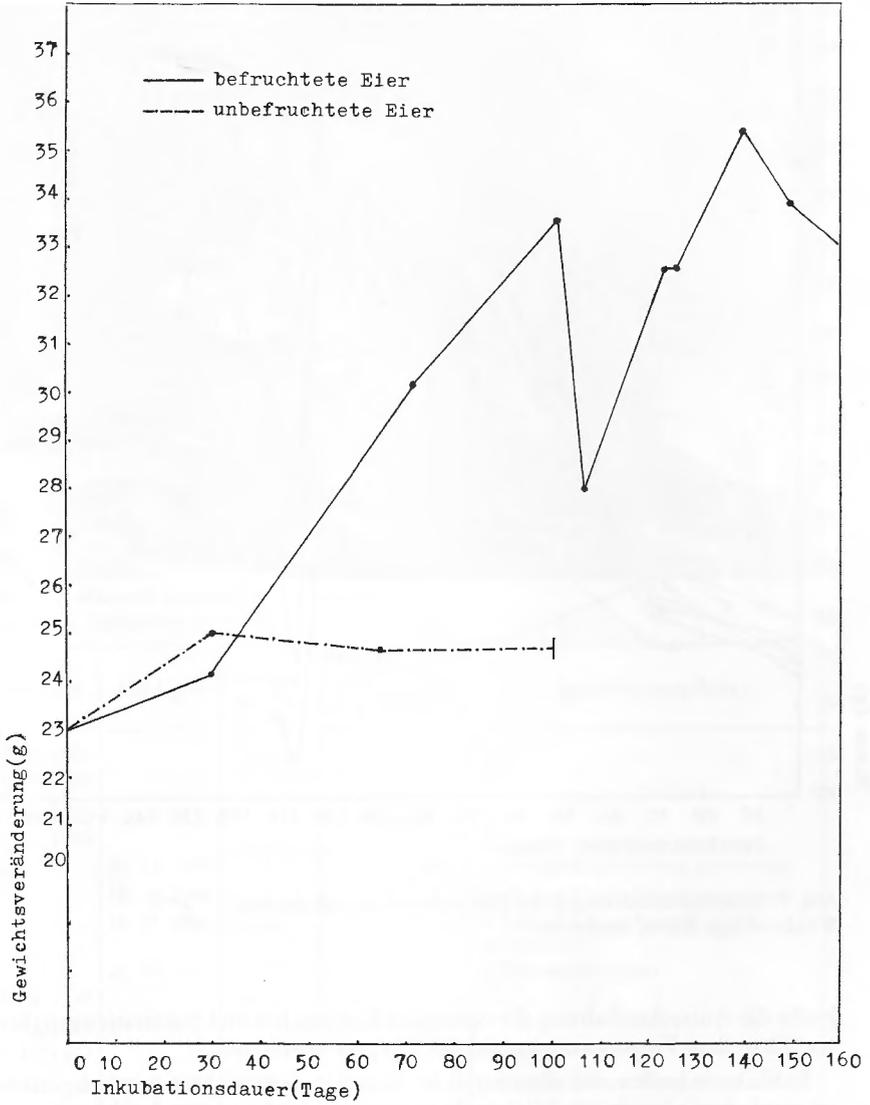


Abb. 8. Durchschnittliche Gewichtsveränderungen der Eier während der Inkubation.
Average changes of weight of the eggs during incubation.



Abb. 9 (links). Lebender, jedoch noch nicht schlupfreifer Embryo.
Living but not hatchable embryo (left).



Abb. 10 (oben). Kopfportrait eines frisch geschlüpften *T. teguixin*; man beachte den Eizahn.
Head view of a hatchling of *T. teguixin*; note the egg tooth (above).



Abb. 11. Jungtier von *T. teguixin*; 7 Monate alt.
Juvenile of *T. teguixin*; 7 months old.

5. Danksagung

Herrn A. A. SCHMIDT, Bergen-Enkheim, danke ich herzlich für die kritische Durchsicht des Manuskriptes sowie für seine Unterstützung bei meinen herpetologischen Aktivitäten. Herrn J. J. LEE, Hanau, danke ich für das Anfertigen der Zeichnungen.

Zusammenfassung

Die bisherigen Kenntnisse über Verbreitung, Lebensraum und Lebensweise von *Tupinambis teguixin* werden zusammengefaßt. Im zweiten Teil wird über Pflege und Nachzucht berichtet. Das Weibchen setzte Gelege ab mit jeweils 5-7 Eiern im Dezember (1985), März, November (1986), Oktober, Dezember (1987), Februar, April und Dezember (1988). Insgesamt 46 Eier, davon mit Sicherheit 8 befruchtete, wurden bei 30 °C und 80-100% relativer Luftfeuchte in leicht feuchtem Sand gezeitigt. Ein Jungtier schlüpfte nach einer Inkubationsdauer von 171 Tagen. Volumen- und Gewichtsveränderungen der Eier während der Inkubation werden genannt.

Schriften

- BEEBE, W. (1945): Field notes on the lizards of Kartabo, British Guiana and Caripito, Venezuela. Part 3, Teiidae, Amphisbaenidae and Scincidae. — Zoologica, New York, **30**: 24-27.
- BILLIAU, F. (1970 a): Ervaringen met Teju's. — Lacerta, 's-Gravenhage, **29**: 15-16.
- (1970 b): Een embryo van *Tupinambis teguixin*. — Lacerta, 's-Gravenhage, **29**: 98-99.
- BROER, W. & H.-G. HORN (1985): Erfahrungen bei Verwendung eines Motorbrüters zur Zeitigung von Reptilieneiern. — Salamandra, Bonn, **21** (4): 304-310.
- FONTENEYNE, J. J. de la (1964): Teju's. — Lacerta, 's-Gravenhage, **23**: 18-20.
- GUDYNAS, E. (1981): Some notes from Uruguay on the Behaviour, Ecology, and Conservation of the macroteiid lizard, *Tupinambis teguixin*. — Bull. Chicago Herp. Soc., Chicago, **16** (2): 29-39.
- HALL, B. J. (1978): Notes on the husbandry, behavior and breeding of captive tegu lizards, *Tupinambis teguixin*. — Int. Zoo Yb., London, **18**: 91-95.
- MATZ, G. (1977): Die Tejus der Gattung *Tupinambis*. — Aquar. Terrar. Z., Stuttgart, **30**: 172-174.
- MILSTEAD, W. W. (1961): Notes on teiid lizards in Southern Brasil. — Copeia, New York, **1961** (4): 493-495.
- PRESCH, W. (1973): A review of the Tegus, Lizard Genus *Tupinambis*, from South America. — Copeia, New York, **1973** (4): 740-745.
- VOGEL, Z. (1962): Die Raubechsen Südamerikas. — Aquar. Terrar. Z., Stuttgart, **15**: 372-376.

Eingangsdatum: 5. Juli 1988

Verfasser: GUNTHER KÖHLER, Liesingstraße 11, D-6450 Hanau 9.